

Nachwuchspreis der DeGEval 2015 – Laudatio

*Bastian Alm, Christiane Kerlen, Berthold Schobert,
Dörte Schott, Sonja Sheikh*

Der DeGEval-Nachwuchspreis wird auf der diesjährigen 18. Jahrestagung der DeGEval in Speyer zum neunten Mal vergeben. Ziel des Preises ist es, jährlich eine Nachwuchsevaluatorin/einen Nachwuchsevaluator oder auch eine Gruppe von Nachwuchsevaluator(inn)en auszuzeichnen und damit eine herausragende Arbeit im Bereich Evaluation im deutschsprachigen Raum zu würdigen. Die prämierte Arbeit soll einen fundierten Beitrag zur fachlichen und professionellen Weiterentwicklung von Evaluation leisten. Aus Sicht der DeGEval soll dieser Preis die Bedeutung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der Evaluation sowie der Nachwuchsförderung insgesamt hervorheben, der sich die DeGEval in besonderem Maße verpflichtet fühlt.

Im Jahr 2015 gab es insgesamt sieben Einreichungen für den Nachwuchspreis: zwei Masterarbeiten, fünf wissenschaftliche Arbeiten bzw. Dissertationen sowie einen Fachartikel. Eine dieser Arbeiten adressiert ein aktuell sehr relevantes und arbeitsmarktpolitisch wichtiges Thema, nämlich das der betrieblichen Gesundheitsförderung. Der hiesige Arbeitsmarkt ist besonderen Herausforderungen im Zusammenhang mit Globalisierungsentwicklungen und gleichzeitig alternden Gesellschaften ausgesetzt. Unter anderem dadurch ist in vielen Industriebetrieben Schichtarbeit erforderlich. Gleichzeitig stellt die Schichtarbeit eine gesundheitliche Belastung für die Betroffenen dar.

Die in diesem Jahr ausgezeichnete Arbeit geht der Frage nach, ob und inwieweit Beschäftigte von der Durchführung einer Seminarreihe für Schichtarbeiter(innen) profitieren, die sie darin unterstützen soll, individuelle Ressourcen zu erkennen und zu fördern und somit eigene Strategien im Umgang mit der Schichtarbeit zu entwickeln. Für den Auftraggeber der Arbeit war diese Untersuchung so wichtig, dass er die Teilnehmenden der Seminarreihe zur Teilnahme an der Evaluation verpflichtete und diese während der Arbeitszeit stattfinden ließ. Dies wiederum stellte sich als Herausforderung für die Planung und Umsetzung der Evaluation dar, welche in der Arbeit bestmöglich gelöst wurde.

Der ausgezeichnete Beitrag mit dem Titel „Betriebliche Gesundheitsförderung für Schichtarbeiter in der Industrie – Evaluation einer Seminarreihe zum Umgang mit Schichtarbeit“ stellt aus Sicht der Jury ein wunderbares Beispiel für die reale Praxis externer Evaluationen und die Suche optimaler Lösungen für das methodi-

sche Vorgehen unter Berücksichtigung der Anforderungen von Auftraggebern und die Herausforderungen des Untersuchungsfeldes unter Einhaltung wissenschaftlicher Ansprüche und Standards dar. Die Balance zwischen all diesen Herausforderungen ist in dieser Arbeit sehr eindrucksvoll gelungen.

Die in der Evaluation adressierten Fragestellungen sind dabei sowohl für den Auftraggeber der Evaluation als auch für das Feld der Gesundheitsförderung insgesamt von hoher Relevanz. Forschung über und Evaluationen von Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsforschung befinden sich, ähnlich wie die Durchführung dieser Maßnahmen, noch in ihren Anfängen. Die wissenschaftlich-methodische Herangehensweise im Rahmen der ausgezeichneten Arbeit liefert insofern einen wichtigen und fundierten Beitrag zur Weiterentwicklung der Evaluationspraxis in einem aktuell sehr bedeutenden Bereich und reflektiert kritisch und in ausgewogener Art und Weise die eigenen Ergebnisse.

Bei dem Autor dieser herausragenden Masterarbeit handelt es sich um Herrn Michael Köhler. Herr Köhler hat mit seiner Masterarbeit an der Universität des Saarlandes den Master of Evaluation erworben und arbeitet heute als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FH Bielefeld im Fachbereich Sozialwesen.

Durch die Verleihung des Preises signalisiert die DeGEval das Interesse an akademischer und praktischer Forschung im Bereich Evaluation in verschiedenen Feldern und insbesondere auch an der Förderung des Nachwuchses im Bereich Evaluation. Wir freuen uns sehr, dass wir den Preis in diesem Jahr zum ersten Mal für eine Masterarbeit verleihen können.

Die Jury freut sich, als Preisträger des Nachwuchspreises 2015 damit Herrn Michael Köhler bekanntgeben zu dürfen. Wir gratulieren dem Preisträger und hoffen auf zahlreiche weitere Beiträge von ihm zur Praxis und Theorie der Evaluation!

Herzlichen Glückwunsch!!!

Die Jury des Nachwuchspreises 2015

„Zwischen Nutzung, Einfluss und Nachhaltigkeit – Wie wirken Evaluationen in unterschiedlichen Systemen?“

**19. Jahrestagung der DeGEval –
Gesellschaft für Evaluation e.V.
vom 21. bis 23. September 2016 in Salzburg**

Die langfristige Wirkung von Evaluationen in unterschiedlichen sozialen Systemen ist Gegenstand einer intensiven Debatte, die wir anlässlich der 19. Jahrestagung der Gesellschaft für Evaluation in Salzburg aufnehmen wollen. Die Bandbreite erstreckt sich dabei von Fragen zu den Voraussetzungen und Bedingungen für eine gewinnbringende Nutzung von Evaluation, also die Verwendung oder den Gebrauch von Evaluation durch die Stakeholder in einem geplanten Sinne, bis hin zu direkten und indirekten Einflüssen und Wirkungen von Evaluationen. Mit dem Begriff der Nachhaltigkeit wird verbunden, dass durch die Nutzung von Evaluationen und ihren Ergebnissen eine langfristig positive Wirkung entfaltet wird. Dabei sollen gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Aspekte gleichermaßen Berücksichtigung finden.

Die Jahrestagung 2016 will Nutzung, Einfluss, Wirkung und Nachhaltigkeit von Evaluation mit übergreifenden Fragestellungen in den unterschiedlichen Systemen Bildung, Politik, Kultur, Gesundheitswesen, Wirtschaft und Verwaltung sowie aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Folgende Fragestellungen öffnen das Feld:

- Wie kann eine intendierte, an den Zwecken der Evaluation orientierte Nutzung von Evaluation erreicht werden? Wie greifen Nutzung des Evaluationsprozesses und der Evaluationsergebnisse ineinander? Wie lässt sich die Nachhaltigkeit von Evaluation bestimmen? Wie hängen Nutzung und Nachhaltigkeit von Evaluation zusammen? Braucht es ‚windows of opportunity‘ oder existieren weitere Gestaltungsspielräume?
- Wann und unter welchen Bedingungen wird aus Nutzung Nützlichkeit? Hat die zeitliche Nutzung von Evaluation – vor der Evaluation, währenddessen, kurz danach, lange nach der Evaluation – einen Einfluss auf die Nachhaltigkeit von Evaluation?
- Welche Rollen kommen den Akteuren im ‚tricky rectangle‘, den Auftraggebenden, den Evaluierenden, den Vertreter(inne)n der Nutznießenden und Bürger sowie den politischen Entscheidungsträgern zu, wenn Nutzung und Nachhaltigkeit von Evaluation erreicht werden sollen?
- Im Jahr 2015 werden von den Vereinten Nationen die Ziele für nachhaltige Entwicklung verabschiedet (Sustainable Development Goals). Wie lässt sich bestimmen, ob diese Ziele erreicht werden? Sind die verfügbaren Monitoring- und Evaluationssysteme hierfür bereits geeignet?
- Welche Rolle spielt Evaluation für eine nachhaltige Entwicklung? Welchen Einfluss hat Evaluation im demokratischen Prozess? Wie kann eine lediglich vordergründige Nutzung von Evaluation vermieden werden, die über die Interessen der Auftraggebenden hinaus ein gesellschaftliches, soziales, ökonomisches Wohl im Auge hat?
- Inwiefern und wie sind nachhaltige Wirkungen in Evaluationen zu erfassen? Was sind Indikatoren und messbare Bedingungen von Nachhaltigkeit? Wie ist Nachhaltigkeit im inzwi-

schen alltagssprachlichen Sinne zu operationalisieren im Gegensatz zum ursprünglichen Nachhaltigkeitsbegriff?

- Kann man in Bezug auf die Fragestellungen von ähnlichen Prozessmustern und Mechanismen in den unterschiedlichen Systemen ausgehen oder gibt es deutliche Unterschiede? Welchen Mehrwert haben Erkenntnisse über Ähnlichkeiten bzw. systembedingte Unterschiede der Nutzung und Wirkungen von Evaluationen für das jeweils eigene Forschungs- und Handlungsfeld?

Nähere Informationen zur Tagung finden Sie unter: www.degeval.de/veranstaltungen/jahrestagungen/salzburg-2016/.

Kontakt:

DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.
Frau Natalie Salf
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
c/o Zentrum für Qualitätssicherung und
-entwicklung (ZQ)
Colonel-Kleinmann-Weg 2, SBII, 04-543
D-55099 Mainz

Tel.: +49 (0) 6131 / 39-2 68 69
Fax: +49 (0) 6131 / 39-2 68 68
E-Mail: info@degeval.de
<http://www.degeval.de>

Betriebliche Gesundheitsförderung für Schichtarbeiter in der Industrie – Evaluation einer Seminarreihe zum Umgang mit der Schichtarbeit

Kurzfassung der mit dem DeGEval-Nachwuchspreis 2015 ausgezeichneten Arbeit

Michael Köhler¹

1. Hintergrund der Evaluation

Verschiedene Entwicklungen in der Arbeitswelt führen zu einer Zunahme der Belastung für Beschäftigte. Die veränderten Arbeitsbedingungen stellen dabei immer höhere Anforderungen an Arbeitnehmer(innen) bezüglich Flexibilität und Mobilität. Verstärkte Kundenorientierung und die Zunahme von Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor gehen einher mit intensivem Arbeits-, Termin- und Zeitdruck; mehr Selbstorganisation sowie soziale Kompetenz sind gefragt. Dabei kommt das Privatleben häufig zu kurz und die Realisierung von persönlichen Plänen fällt schwieriger (vgl. Badura/Walter/Hehlmann 2010). Überforderungen der Mitarbeiter(innen), insbesondere psychischer Art, verbreiten sich zunehmend. Verminderte Leistungsfähigkeit bis hin zu Arbeitsausfällen oder gar der vollständige Austritt aus dem Berufsleben als Folge der Belastungen stellen neben den Beschäftigten auch die Arbeitgeber vor immer größer werdende Herausforderungen (vgl. Badura et al. 2010; Dragano 2007). Hinzu kommt, dass sich die Struktur der Erwerbsbevölkerung drastisch verändern wird. Der prognostizierte Rückgang an Geburten und der steigende Anteil älterer Menschen sind zwei wesentliche Aspekte dafür, dass dem Arbeitsmarkt immer weniger potenzielle Arbeitnehmer(innen) zur Verfügung stehen, während ältere Beschäftigte die Struktur der arbeitenden Bevölkerung am stärksten prägen (vgl. Statistisches Bundesamt 2009).

Diese wirtschaftlichen, demografischen und krankheitsspektralen Veränderungen stellen neue Herausforderungen an die Gesundheitsstrategien von Unternehmen, die sich verstärkt einer mitarbeiterorientierten Führung widmen oder dies beabsichtigen und sich in der Prävention von Krankheit bzw. Frühberentung und der Förderung von Gesundheit und Arbeitsfähigkeit ihrer Beschäftigten engagieren.

¹ Steinbeis-Transferzentrum für Interventions- und Evaluationsforschung, Bielefeld

Befunde aus internationalen und nationalen Studien belegen den Zusammenhang zwischen arbeitsbezogenen Stress- oder Belastungssituationen und negativ assoziierten gesundheitlichen Outcomes. Eine der wohl bekanntesten Untersuchungen dazu sind die aus Großbritannien stammenden „Whitehall-Studien“. Darin konnte u.a. ein erhöhtes Risiko für koronare Herzerkrankungen bei Beam(t)en nachgewiesen werden, die eine Arbeitsbelastung in Form von hohen Anforderungen und wenig Entscheidungsspielraum berichteten (vgl. Kuper/Marmot 2003). Ebenso zeigte sich eine höhere Sterberate in der Gruppe mit dem höchsten Ungleichgewicht zwischen Verausgabung und Belohnung gegenüber der Referenzgruppe sowie eine schlechte physische und mentale Lebensqualität, wenn dieses Ungleichgewicht als sogenannte Gratifikationskrise bei den Befragten vorlag (vgl. Kuper/Singh-Manoux/Siegrist/Marmot 2002). In Deutschland belegen beispielsweise Erwerbstätigenbefragungen, wie die des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) die Auswirkungen von subjektiv wahrgenommenem Arbeitsstress auf die Gesundheit. Darin gaben am häufigsten die Befragten mehrfache Beschwerden, Erschöpfungszustände und einen schlechten subjektiven Gesundheitszustand an, die auch unter einer gefühlten Zunahme von Arbeitsstress in den letzten zwei Jahren litten (vgl. Lohmann-Haislah 2012).

Eine spezifische Form der Belastung stellt der Umgang mit und die Anpassung an ständig wechselnde Arbeitszeiten dar, wodurch besonders Schichtarbeiter(innen) durch gesundheitliche und soziale Beeinträchtigungen gefährdet sind. Sie sind beispielsweise vermehrt von Einschlaf- und Durchschlafstörungen bzw. kürzeren Schlafzeiten betroffen (vgl. Beermann 2010; Lischewski et al. 2011; Paridon et al. 2012; Struck/Dütsch/Liebig/Springer 2013). Weiterhin konnte bei ihnen im Vergleich zu Beschäftigten, die ausschließlich tagsüber arbeiten, ein erhöhtes Risiko festgestellt werden, beispielsweise an Diabetes mellitus oder Herz-Kreislauf-erkrankungen zu erkranken (vgl. Oberlinner et al. 2009) oder sie litten vermehrt unter psychischen Belastungen, wie Angst und Depressivität (vgl. Bara/Arber 2009). Die Auswirkungen auf die psychische Gesundheit werden verstärkt durch die Schwierigkeit, das Familienleben, soziale Kontakte und Freizeitaktivitäten mit den ständig wechselnden Arbeitszeiten zu arrangieren (vgl. Paridon et al. 2012; Struck et al. 2013; Wiener 2013). Hinzu kommt ein oft ungünstigeres Gesundheitsverhalten, das in dieser Beschäftigtengruppe überproportional häufig zu beobachten ist. Dies betrifft die oft ungesunde und hochkalorische Ernährung (vgl. Lowden/Moreno/Holmbäck/Lennernäs/Tucker 2010; Petschelt/Behr-Völtzer/Rademacher 2007), Koffein- und Nikotinkonsum gegen Müdigkeitserscheinungen und Alkohol gegen Einschlafprobleme (vgl. Beermann 2010) sowie körperliche Inaktivität (vgl. Van Dronghen/Boot/Merkus/Smid/Van der Beek 2011).

Um den Ansprüchen der modernen Arbeitswelt gerecht zu werden, sich verstärkt um die Gesundheit ihrer insbesondere älteren Mitarbeiter(innen) zu kümmern und gleichzeitig für junge, qualifizierte Arbeitskräfte attraktiv aufzutreten, sind Unternehmen daher gefordert, ein systematisches und nachhaltiges Gesundheitsmanagement (vgl. Badura/Walter/Hehlmann 2010) zu etablieren. Damit ist die Implementierung eines auf den Betrieb zugeschnittenen, fortlaufenden Prozesses gemeint, der das gesamte Unternehmen auf allen Ebenen mit einbezieht, mit dem Ziel so-

wohl die Rahmenbedingungen der Arbeit gesundheitsfördernd zu gestalten als auch die Mitarbeiter(innen) hinsichtlich ihrer gesundheitlichen Selbstführung zu unterstützen und zu bestärken (vgl. Bechmann/Jäckle/Lück/Herdegen 2011). Eng damit verknüpft, aber dennoch davon abgrenzbar lässt sich die betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) als die Gesamtheit aller Maßnahmen beschreiben, die darauf abzielen, durch Verbesserung der Verhältnisse oder des Verhaltens am Arbeitsplatz die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mitarbeiter(innen) positiv zu beeinflussen (vgl. BKK Bundesverband & Europäisches Informationszentrum 1998). Betriebliches Gesundheitsmanagement kann somit als übergeordnetes Gerüst betrachtet werden, welches Strategie und Ziele festlegt und sich z.B. mit der Planung und Organisation der gesundheitsbezogenen Maßnahmen auseinandersetzt (vgl. Bamberg/Ducki/Matz 2011).

Als eine geeignete, an die Zielgruppe der Schichtarbeiter(innen) gerichtete, verhaltensorientierte Maßnahme bietet sich die Durchführung von Seminaren an, in denen Kompetenzen vermittelt werden, die den Mitarbeiter(inne)n helfen sollen, besser mit den Belastungen der Schichtarbeit umzugehen (vgl. Richter/Acker/Scholz/Niklewski 2010). Während der Implementierung eines bedarfsgerechten betrieblichen Gesundheitsmanagements in einem großen deutschen Industrieunternehmen wurde eine solche Seminarreihe in zwei Werkssegmenten erprobt. Inhalte des Seminars waren Handlungsweisen und Techniken zum besseren Umgang mit der Belastung durch Schichtarbeit und wie man trotz der Erschwernisse seine Gesundheit erhalten und fördern kann.

2. Evaluationskonzeption und methodisches Vorgehen

Ziel der externen Evaluation war es, Erkenntnisse über die Wirkungsweise des Schichtarbeiterseminars zu gewinnen, um auf Managementebene Entscheidungen über eine Diffusion des Seminars innerhalb des Unternehmens treffen zu können. Somit war die Evaluation in erster Linie summativ angelegt; die Ergebnisse hatten letztlich aber auch einen gestaltenden Einfluss auf die Implementierung des betrieblichen Gesundheitsmanagements im Unternehmen.

Auf Grundlage der Ziele, die mit der Durchführung des dreitägigen Seminars erreicht werden sollten, wurde mithilfe eines standardisierten, längsschnittlichen Designs überprüft, inwieweit eine Teilnahme u.a. dazu beitragen kann, gesundheitsbezogene psychosoziale Ressourcen, Lebensqualität und subjektive Schlafqualität von Schichtarbeiter(inne)n zu verändern. Die Seminarteilnehmer(innen) wurden dazu direkt vor der ersten Seminareinheit (T0), unmittelbar nach dem letzten Seminareil – im Durchschnitt etwa vier Monate später (T1) – und im Mittel etwa sieben Monate nach der Seminarreihe schließlich ein drittes Mal (T2) befragt.

Die Rekrutierung der Stichprobe erfolgte direkt im Betriebsalltag des Unternehmens und fand somit unter besonderen Bedingungen statt. Die Anonymisierung der Befragten und die damit einhergehende Zuordnung von Fragebögen verschiedener Messzeitpunkte über einen Buchstabencode sowie die ausbleibende Teilnahme an den Nachbefragungen durch beispielsweise Urlaub, Krankheitsausfälle oder Verwei-

gerung führten zu einer hohen Drop-Out-Rate. Für den ersten Befragungszeitpunkt ergab sich eine Nettostichprobe von 93 ausschließlich männlichen Teilnehmern. Zur Überprüfung kurzfristiger Effekte zwischen T0 und T1 konnten noch 59 Befragte einbezogen werden, in die Auswertung zu längerfristiger Veränderungen flossen Daten von lediglich 36 Schichtarbeiter(inne)n ein.

3. Zusammenfassung der Ergebnisse und Bewertung

Gesundheitsbezogene Selbstführung

Unmittelbar nach der Seminarreihe bewerteten die Mitarbeiter(innen) ihr Gesundheitsverhalten besser als davor. Sie versuchten vermehrt, Belastungen durch die Arbeit zu minimieren, in dem sie ihre Arbeitsweise verbesserten, einen Ausgleich durch ausreichend Freizeit schafften und sich Unterstützung suchten, wenn sie welche benötigten. Ebenso verbesserte sich die Wahrnehmung hinsichtlich ihrer Selbstwirksamkeit. Nach dem Seminar schätzten die Schichtarbeiter(innen) ihr Wissen über den Umgang mit Stresssituationen und wie sie auftretenden Belastungen entgegenwirken oder vorbeugen können höher ein. Dagegen scheint eine bewusstere Wahrnehmung von gesundheitlichen Beanspruchungen nicht eingetreten zu sein. Die Achtsamkeit gegenüber beruflicher Überlastung oder gesundheitlicher Risiken hat sich nicht verändert. Zudem hat das Thema Gesundheit nach der Seminarreihe bei den Teilnehmern offenbar an Stellenwert verloren. Warum die Mitarbeiter(innen) die Priorität ihrer Gesundheit geringer einschätzten oder wichtige Entscheidungen, die sie trafen, weniger davon abhängig machten, was sie für ihre Gesundheit bedeuten, ist aufgrund der ausschließlich quantitativen Daten nicht aufzuklären.

Sieben Monate nach Ende der Seminarreihe zeigten sich fast keine Unterschiede in der gesundheitsbezogenen Selbstführung im Vergleich zu den beiden ersten Erhebungen. Nur die Selbstwirksamkeit unterschied sich zwischen dem ersten und dritten Befragungszeitpunkt. So scheint zumindest hier die positive Veränderung zwischen T0 und T1 auch auf längere Sicht erhalten geblieben zu sein. Es ist davon auszugehen, dass ohne kontinuierliches Angebot solcher Maßnahmen sich kurzfristige Effekte nicht dauerhaft einstellen oder auf längere Sicht sogar weiter verbessern (vgl. Kreis/Bödeker 2003).

Schlafqualität

Für zumindest kurzfristige, positive Effekte sprechen vor allem die Ergebnisse der Merkmale für die Schlafqualität. Möglicherweise probierten die Seminarteilnehmer(innen) verschiedene Empfehlungen zu günstigen Verhaltensweisen bei Schichtarbeit aus dem Seminar aus. Die Anwendung von Entspannungsmethoden und Ernährungsweisen oder die Gestaltung eines Alltagsplans könnte die subjektiv wahrgenommene Schlafqualität verbessert haben.

Lebensqualität und Tatendrang

In der vorliegenden Evaluationsstudie ließen sich trotz der in einigen Dimensionen gestiegenen gesundheitlichen Selbstführung und Schlafqualität keine Veränderungen des körperlichen oder psychischen Wohlbefindens aufzeigen – weder unmittelbar im Anschluss noch sieben Monate nach der Seminarreihe. Untersuchungen deuten zwar darauf hin, dass sich die Durchführung präventiver Programme, die sich speziell den Schlafstörungen und Belastungen von Schichtarbeiter(inne)n widmen, positiv auf deren Lebensqualität auswirken kann (vgl. Bajraktarov et al. 2011). Die positiven Effekte scheinen aber oft erst nach längerer Zeit bei den Beschäftigten aufzutreten (vgl. Richter et al. 2010). Die Mitarbeiter(innen) fühlten sich aber direkt nach der Seminarreihe etwas aktiver und tatkräftiger als zuvor. Dieser Befund bekräftigt die Ergebnisse des von den Mitarbeiter(inne)n etwas besser empfundenen Schlafes nach dem Seminar.

Limitationen der Untersuchung

Einige methodische Limitationen schränken die Aussagekraft der Ergebnisse ein. Gerade hinsichtlich des Evaluationsdesigns nahmen die durch den Auftraggeber vorgegebenen Rahmenbedingungen erheblichen Einfluss auf die Untersuchungsplanung. Es ergaben sich somit einige, gerade bei externen Evaluationsvorhaben häufiger notwendige Anpassungen der theoretischen, auf Grundlagenforschung basierenden Vorüberlegungen zum Datenerhebungsplan an die in der Praxis vorliegende Situation (vgl. Meyer 2007). Dadurch, dass aufgrund innerbetrieblicher Abläufe keine Kontrollgruppe einbezogen werden konnte, ist ein kausaler Rückschluss zwischen der Seminarteilnahme und den zeitlichen Veränderungen nur eingeschränkt möglich. Mit der ergänzenden Erhebung qualitativer Daten, z.B. durch Interviews, hätte im Sinne eines Multimethodenansatzes der limitierten Betrachtung des Evaluationsgegenstandes durch lediglich quantitative Methoden gegengesteuert werden können. Des Weiteren unterlag die Auswahl der Stichprobe allein dem Auftraggeber – die Evaluator(inn)en hatten keinen Einfluss darauf. Die befragten Mitarbeiter(innen) wurden zwar alle dienstlich zur Seminarteilnahme verpflichtet, so dass Selektionseffekte ausgeschlossen werden können. Sie stammten aber aus lediglich zwei Werksteilen des gesamten Unternehmensstandortes, da die Umsetzung der Gesundheitsförderungs- und Präventionsmaßnahmen und deren Evaluation ausschließlich in diesen beiden Pilotbereichen stattfanden. Es bleibt zunächst offen, inwieweit sich die Ergebnisse auf andere Produktionsbereiche übertragen lassen, weil keine Kenntnisse über die dortigen Arbeitsbedingungen und die soziodemografische Zusammensetzung vorliegen.

4. Fazit

Trotz der aufgezeigten Limitationen deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Durchführung von Gesundheitsseminaren für Schichtarbeiter(innen) als zielgruppenspezifische Maßnahme betrieblicher Gesundheitsförderung als sinnvoll einzu-

schätzen ist. Auch wenn der Einfluss äußerer Faktoren auf die Veränderungen unklar bleibt, verbesserten sich während der Seminarlaufzeit Aspekte der wahrgenommenen gesundheitlichen Selbstführung, Schlafqualität und Befindlichkeit subjektiv bei den befragten Mitarbeiter(inne)n. Sieben Monate nach der Seminarreihe nahmen viele der Effekte deskriptiv wieder ab: Es ist davon auszugehen, dass die Implementierung des Seminars als Maßnahme des betrieblichen Gesundheitsmanagements in Form einer einzelnen Durchführung einen kurzfristigen, aber keinen nachhaltigen Nutzen für die Schichtarbeiter(innen) des Unternehmens mit sich bringt. Die Daten der vorliegenden Evaluation geben keinen endgültigen Aufschluss über die Wirksamkeit des durchgeführten Schichtarbeiterseminars oder den nachhaltigen Beitrag zur Gesundheitserhaltung der Schichtarbeiter(innen) bzw. einen ökonomischen Nutzen für das Unternehmen. Jedoch weisen die Ergebnisse zunächst auch nicht darauf hin, dass das Gesundheitsseminar als spezifische BGF-Maßnahme unwirksam ist und somit im Unternehmen nicht weiter fortgeführt und in anderen Betriebsbereichen mit Schichtarbeit angeboten werden sollte.

5. Literatur

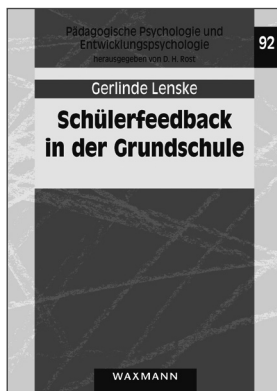
- Badura, Bernhard/Walter, Uta/Hehlmann, Thomas (2010): Betriebliche Gesundheitspolitik. Der Weg zur gesunden Organisation. Berlin/Heidelberg: Springer (2. vollständig überarbeitete Aufl.).
- Bajraktarov, Stojan et al. (2011): Main Effects of Sleep Disorders Related to Shift Work – Opportunities for Preventive Programs. In: EPMA Journal, 2 (4), S. 365-370.
- Bamberg, Eva/Ducki, Antje/Metz, Anna-Marie (2011): Gesundheitsförderung und Gesundheitsmanagement: Konzeptuelle Klärung. In: Bamberg, Eva/Ducki, Antje/Metz, Anna-Marie (Hg.): Gesundheitsförderung und Gesundheitsmanagement in der Arbeitswelt. Ein Handbuch. Göttingen u.a.: Hogrefe, S. 123-134.
- Bara, Ana-Claudia/Arber, Sara (2009): Working Shifts and Mental Health – Findings from the British Household Panel Survey (1995-2005). In: Scandinavian Journal of Work, Environment & Health, 35 (5), S. 361-367.
- Bechmann, Sebastian/Jäckle, Robert/Lück, Patricia/Herdegen, Regina (2011): Motive und Hemmnisse für betriebliches Gesundheitsmanagement. In: AOK-Bundesverband, BKK Bundesverband, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) (Hg.): iga-Report 20. Berlin/Essen (2. Aufl.).
- Beermann, Beate (2010): Nacht- und Schichtarbeit. In: Badura, Bernhard/Schröder, Helmut/Klose, Joachim/Macco, Katrin (Hg.): Fehlzeiten-Report 2009. Arbeit und Psyche: Belastungen reduzieren – Wohlbefinden fördern. Heidelberg: Springer, S. 71-82.
- BKK Bundesverband & Europäisches Informationszentrum (Hg.) (1998): Luxemburger Deklaration zur betrieblichen Gesundheitsförderung in der Europäischen Union. In der Fassung von Januar 2007. Essen: BKK-Bundesverband.
- Dragano, Nico (2007): Arbeit, Stress und krankheitsbedingte Frührenten. Zusammenhänge aus theoretischer und empirischer Sicht. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kreis, Julia/Bödeker, Wolfgang (2003): iga-Report 3. Gesundheitlicher und ökonomischer Nutzen betrieblicher Gesundheitsförderung und Prävention. Zusammenstellung der wissenschaftlichen Evidenz. Essen/Dresden: BKK Bundesverband (BKK BV), Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften (HVBG) & Berufsgenossenschaftliches Institut Arbeit und Gesundheit (BGAG).
- Kuper, Hannah/Marmot, Michael (2003): Job Strain, Job Demands, Decision Latitude, and Risk of Coronary Heart Disease within the Whitehall II. In: Journal of Epidemiology & Community Health, 57 (2), S. 147-153.
- Kuper, Hannah/Singh-Manoux, Archana/Siegrist, Johannes/Marmot, Michael (2002): When Reciprocity Fails: Effort-Reward Imbalance in Relation to Coronary Heart Disease and Health Function-

- ing within the Whitehall II Study. In: *Journal of Occupational and Environmental Medicine*, 59 (11), S. 777-784.
- Lischewski, Dennis et al. (2011): Betriebliche Gesundheit. Schichtarbeit und Schlafstörungen. In: *Somnologie – Schlafforschung und Schlafmedizin*, 1 (15), S. 5-13.
- Lohmann-Haislah, Andrea (2012): *Stressreport Deutschland 2012. Psychische Anforderungen, Ressourcen und Befinden*. Dortmund/Berlin/Dresden: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA).
- Lowden, Arne/Moreno, Claudia/Holmbäck, Ulf/Lennernäs, Maria/Tucker, Philip (2010): Eating and Shift Work – Effects on Habits, Metabolism and Performance. In: *Scandinavian Journal of Work, Environment & Health*, 36 (2), S. 150-162.
- Meyer, Wolfgang (2007): Evaluationsdesigns. In: Stockmann, Reinhard (Hg.): *Handbuch zur Evaluation. Eine praktische Handlungsanleitung. Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung, Band 6*. Münster: Waxmann, S. 143-163.
- Oberlinner, Christoph et al. (2009): Medical Program for Shift Workers – Impacts on Chronic Disease and Mortality Outcomes. In: *Scandinavian Journal of Work, Environment & Health*, 35 (4), S. 309-318.
- Paridon, Hiltraut et al. (2012): DGUV-Report 1/2012. Schichtarbeit – Rechtslage, gesundheitliche Risiken und Präventionsmöglichkeiten. Berlin: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV).
- Petschelt, Judith/Behr-Völtzer, Christine/Rademacher, Christel (2007): Was essen, wenn andere schlafen? Gesundheits- und Ernährungssituation bei Schichtarbeit. In: *Ernährung – Wissenschaft und Praxis*, 1 (10), S. 454-461.
- Richter, Knejinja/Acker, Jens/Scholz, Friederike/Niklewski, Günter (2010): Health Promotion and Work: Prevention of Shift Work Disorders in Companies. In: *EPMA Journal*, 1 (4), S. 611-618.
- Statistisches Bundesamt (2009): *Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung*. Wiesbaden.
- Struck, Olaf/Dütsch, Matthias/Liebig, Verena/Springer, Angelina (2013): Arbeit zur falschen Zeit am falschen Platz? Eine Matching-Analyse zu gesundheitlichen Beanspruchungen bei Schicht- und Nachtarbeit. In: *Journal for Labour Market Research*, 47 (3), S. 245-272.
- Van Drongelen, Alwin/Boot, Cécile R. L./Merkus, Suzanne L./Smid, Tjabe/Van der Beek, Allard J. (2011): The Effects of Shift Work on Body Weight Change – a Systematic Review of Longitudinal Studies. In: *Scandinavian Journal of Work, Environment & Health*, 37 (4), S. 263-275.
- Wiener, Bettina (2013): Auswirkungen von Schichtarbeit auf die Work-Life-Balance. In: Bornwasser, Manfred/Zülch, Gert (Hg.): *Arbeitszeit. Zeitarbeit. Flexibilisierung der Arbeit als Antwort auf die Globalisierung*. Wiesbaden: Springer, S. 243-360.



WAXMANN
www.waxmann.com
order@waxmann.com

Unsere Buchempfehlung



Gerlinde Lenske

Schülerfeedback in der Grundschule Untersuchung zur Validität

Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Band 92, 2016,
342 Seiten, br., 34,90 €, ISBN 978-3-8309-3377-9
E-Book: 30,99 €, ISBN 978-3-8309-8377-4

In diesem Buch wird mittels eines Mixed-Method-Designs die Validität von Schüllerratings in der Grundschule untersucht. Dabei werden verschiedene Validierungsmethoden verglichen. Die Ergebnisse lassen Zweifel an der Eignung einiger für den Einsatz in Grundschulen konzipierter Fragebögen.

DeGEval-Nachwuchspreis zur Auszeichnung von Beiträgen zur Evaluationsforschung oder Evaluationspraxis

Der Preis wird einmal jährlich für eine herausragende Arbeit im Bereich Evaluation im deutschsprachigen Raum an eine Nachwuchsevaluatorin/einen Nachwuchsevaluator oder eine Gruppe von Nachwuchsevaluatorinnen/Nachwuchsevaluatoren vergeben (bei Gruppenarbeiten muss die Gesamtgruppe aus Nachwuchsevaluatorinnen/Nachwuchsevaluatoren bestehen). Die prämierte Arbeit soll einen fundierten Beitrag zur fachlichen und professionellen Weiterentwicklung von Evaluation leisten. Einschlägig sind sowohl Beiträge zur Theorie und Methodik der Evaluation (Referierte Zeitschriftenartikel, Dissertationen, Masterarbeiten) als auch beispielhafte Evaluationsberichte.

**Die Höhe des Preisgeldes beträgt Euro 1.000,-
Die Vergabe des Preises erfolgt im Rahmen der
Jahrestagung der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.**

Die DeGEval dankt dem Waxmann Verlag, der durch eine Spende das bisherige Preisgeld verdoppelt hat. Eine zusätzliche Ehrung erfolgt über eine Meldung in der Zeitschrift für Evaluation (ZfEv) und auf der Homepage der DeGEval. Ein Abstract der Arbeit wird in der ZfEv veröffentlicht. Weitere Formen der Veröffentlichung, z.B. als Originalartikel in der ZfEv oder als Download auf der Internetseite der DeGEval werden mit der Preisträgerin/dem Preisträger bzw. den Preisträgerinnen/Preisträgern vereinbart.

Jeder Bewerbung müssen zwei einseitige schriftliche Befürwortungen renommierter Evaluatorinnen/Evaluatoren beiliegen. Alternativ kann eine der beiden Befürwortungen auch von einer Auftraggeberin/einem Auftraggeber erstellt werden. Zum Zeitpunkt der Preisverleihung soll die Preisträgerin/der Preisträger bzw. die Preisträgerinnen/Preisträger das 38. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und keine Lebenszeitprofessur oder vergleichbare Position innehaben.

Einreichungen werden **bis zum 1. Juli** des jeweiligen Jahres erbeten. Sie sollen – neben der vorgeschlagenen Arbeit – ein Schriftenverzeichnis und Curriculum Vitae der vorgeschlagenen Person/Personen enthalten. Im Falle der Fremdnomination soll auch ein Curriculum Vitae der vorschlagenden Person beigelegt werden. Die Vorschläge sind per E-Mail zu richten an: info@degeval.de.

Die Auswahl der Preisträgerin/des Preisträgers bzw. der Preisträgerinnen/Preisträger erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges durch eine Jury sowie den Vorstand der DeGEval auf Basis folgender **Bewertungskriterien**:

Wissenschaftliche Arbeit (Dissertation, wissenschaftliche Artikel über Evaluation)
Bearbeitung und Weiterentwicklung von innovativen Themenfeldern der Evaluation

- Theoretische Fundierung sowie Weiterentwicklung theoretisch-konzeptioneller Diskussionslinien
- Nachvollziehbar sinnvolle Verknüpfung von theoretischen und empirischen Ansätzen
- Kritische Reflexion/Diskussion der Ergebnisse samt ihrer Aussagekraft mit explizitem Rückbezug auf die aktuelle wissenschaftliche Diskussion
- Eigenständige Vorschläge zur Weiterentwicklung theoretischer und/oder praxisorientierter Ansätze

A) Qualifikationsarbeit (Masterarbeit)

- Bearbeitung von relevanten Fragestellungen der Evaluation oder eines Evaluationsgegenstandes
- Darstellung theoretisch-konzeptioneller Diskussionslinien
- Nachvollziehbarkeit der methodischen Umsetzung der Untersuchung
- Darstellung der Relevanz der Ergebnisse für die wissenschaftliche Diskussion oder den Evaluationsgegenstand
- kritische Reflexion/Diskussion der erzielten Ergebnisse und ihrer Aussagekraft

B) Praxisarbeit (Evaluationsbericht, Fachaufsatz über eine Evaluierung)

- Verknüpfung wissenschaftlicher Qualität mit Relevanz für Evaluationsgegenstand oder -feld
- Nutzbarmachung von Evaluationsansätzen/-theorien und Methodologie für die Praxis
- Klarer methodischer Zugang und adäquater Methodeneinsatz
- Reflexion der Ergebnisse sowie ein klarer Rückbezug auf theoretisch-konzeptionelle Grundlagen
- nachvollziehbar systematische Bewertung der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle der DeGEval (E-Mail: info@degeval.de; Tel.: +49 6131 / 39-26869).

Evaluation und Wissensgesellschaft

Bericht zur 18. Jahrestagung der DeGEval –
Gesellschaft für Evaluation e.V. 2015 in Speyer

Manuel Misgeld,¹ Axel Piesker²

Welche Rolle spielt Evaluation in der Wissensgesellschaft und wo sind ihre Grenzen? Wie kann die Nutzung von Evaluationsergebnissen gestärkt werden? Welche Veränderungen ergeben sich für Evaluation durch die neuen Möglichkeiten der Wissensgesellschaft? Diesen und weiteren Fragen widmeten sich die rund 340 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf der 18. DeGEval-Jahrestagung, die vom 16. bis 18. September 2015 auf dem Wissenschaftscampus Speyer stattfand und vom Deutschen Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung (FÖV) organisiert wurde. Erprobt wurde dabei ein neues Tagungsformat, das neben der Diskussion politikfeldspezifischer Aspekte auch verstärkt einen politikfeldübergreifenden Austausch über Evaluation ermöglichte. Hierzu hatte das zur inhaltlichen Gestaltung der Jahrestagung neu gebildete Programmkomitee³, das aus Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitskreise und des Vorstands sowie dem lokalen Organisator bestand, die eingereichten Sessions und Vorträge gesichtet, bewertet und sieben Themenfeldern zugeordnet.

Nach 14 Jahren kehrte die DeGEval-Jahrestagung im neuen Gewand auf den Wissenschaftscampus Speyer zurück und bot Auftraggebenden, Praktiker(inne)n und Wissenschaftler(inne)n auch dieses Mal ausreichend Raum für interessante Gespräche und fachlichen Austausch.

Weiterbildungsseminare, Mitgliederversammlung und Arbeitskreistreffen als Tagungspräludium

Auch in diesem Jahr gab es wieder ein vielfältiges Weiterbildungsangebot, das von knapp 90 Evaluationsinteressierten in Anspruch genommen wurde. Insgesamt fan-

1 Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung (FÖV), Speyer

2 Institut für Gesetzesfolgenabschätzung und Evaluation (InGFA), Speyer

3 Mitglieder des Programmkomitees waren Sonja Sheikh und Oliver Schwab (beide DeGEval-Vorstand), Marianne Lück-Filsinger (AK Soziale Dienstleistungen), Angela Wroblewski (AK Gender Mainstreaming), Jan Wessels (AK Forschungs-, Technik- und Innovationspolitik) sowie Axel Piesker (lokaler Organisator/AK Verwaltung).

den vier – zum Teil ausgebuchte – Weiterbildungsseminare statt, die sich mit folgenden Themen beschäftigten:

- 1) Wirkungsmessung im Kontext von Evaluationen – Möglichkeiten und Grenzen in der Praxis (Prof. Dr. Alexandra Caspari)
- 2) Qualitative Inhaltsanalyse (Prof. Dr. Phillip Mayring)
- 3) Einsatz der Grounded Theory (GT) in der Evaluation – eine Forschungswerkstatt (Dr. Marianne Lück-Filsinger und Jessica Prigge)
- 4) Mein Vorhaben spannend erzählt – Schreiben für die Öffentlichkeit (Dr. Michael Welling)

Im Anschluss an die Weiterbildungsseminare wurden die mehr als 100 anwesenden DeGEval-Mitglieder vom Vorsitzenden Prof. Dr. Wolfgang Böttcher zur Mitgliederversammlung begrüßt. Neben den üblichen Formalia (Tagesordnung, Entlastung des Vorstands, letztjähriges Protokoll etc.), über die schnell und ohne Gegenstimmen entschieden werden konnte, berichtete der Vorstand über die Aktivitäten der vergangenen zwölf Monate, bei denen die Forcierung der Professionalisierungsbemühungen sowie das Vorantreiben internationaler Kooperationen im Vordergrund standen. Weitere Schwerpunkte der Vorstandsarbeit waren die Neustrukturierung der Jahrestagung, die Öffentlichkeitsarbeit im Internationalen Jahr der Evaluation sowie eine überarbeitete Buchhaltung. Darüber hinaus berichtete Wolfgang Böttcher über die Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe zur Revision der „Standards für Evaluation“ und lud die Mitglieder gleichzeitig zur Teilnahme an der auf der Jahrestagung zu diesem Thema stattfindenden Session ein.

Des Weiteren sah die Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes vor. Während sich Sonja Sheikh, Christiane Kerlen und Oliver Schwab zur Wiederwahl stellten, schieden Wolfgang Böttcher und Peter Maats nach vier Jahren aus dem Vorstand aus. Als Nachfolger bewarben sich Prof. Dr. Philipp Mayring, der die Abteilung für Angewandte Psychologie und Methodenforschung am Institut für Psychologie der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt leitet und für den Posten des Vorstandsvorsitzenden kandidierte, sowie Prof. Dr. Jan Ulrich Hense, Professor für Hochschuldidaktik und Evaluation an der Universität Gießen. Alle Kandidat(inn)en wurden von der großen Mehrheit der anwesenden Mitglieder bestätigt.

Drei weitere Tagesordnungspunkte wurden hingegen intensiver erörtert: So stimmten die Mitglieder der Umbenennung des „Arbeitskreises Aus- und Weiterbildung in der Evaluation“ zu „Arbeitskreis Professionalisierung“ zwar ohne Gegenstimmen zu. Dem vorausgegangen war jedoch eine intensive Diskussion über die Rolle des Themas ‚Professionalisierung‘. Inwieweit die Arbeitskreise ihren Namen selbstbestimmt wählen können, wurde ebenfalls besprochen.

Ferner befassten sich die Mitglieder mit der Frage, welche Rolle die Arbeitskreise in der DeGEval und bei der Jahrestagung zukünftig spielen sollen. Trotz einiger Umsetzungsschwierigkeiten sei es nach Ansicht von Dr. Oliver Schwab jedoch auf der Jahrestagung in Speyer erstmals gelungen, eine arbeitskreisübergreifende Programmstruktur zu schaffen. Da jedoch kurzfristige Änderungen im Planungsprozess der Jahrestagung nicht möglich sind, herrschte Einigkeit darüber, dass das neue Tagungsformat sorgfältig evaluiert werden solle.

Einige Mitglieder beantragten zudem die Einrichtung einer Arbeitsgruppe, die die Rolle der Arbeitskreise bei bestimmten Themen bis zur nächsten Jahrestagung klären sollte. Der Vorstand vertrat in seinem Gegenantrag die Auffassung, dass die Rolle der Arbeitskreise zunächst themenoffen diskutiert und eine Bestandsaufnahme vorgenommen werden solle, bevor weitere Verfahrensschritte festgelegt würden. Intensiver wurde dabei über den konkreten Zeitplan sowie über die Einbindung der Arbeitskreise debattiert. In der nachfolgenden Abstimmung unterstützte der Großteil der Mitglieder den Alternativvorschlag des Vorstands.

Vor dem eigentlichen Tagungsbeginn kamen die 16 Arbeitskreise⁴ der DeGEval zusammen, um zukünftige Aktivitäten abzustimmen und zum Teil auch neue Sprecherinnen und Sprecher zu wählen.

„Jenseits kruder Evidenzmessung“ – Ouvertüre und Hauptthemen in Grußworten, Keynote und Sessions

In seiner ersten offiziellen Amtshandlung eröffnete Philipp Mayring als frischgebackener Vorsitzender die 18. DeGEval-Jahrestagung. Insbesondere mit Blick auf das von den Vereinten Nationen ausgerufene Internationale Jahr der Evaluation unterstrich er die Bedeutung der Evaluation in der Wissensgesellschaft, da sie durch die Produktion verallgemeinerbarer Ergebnisse zum Aufbau von Wissen beitrage. Damit dieses Wissen nicht verloren gehe, seien dafür aber auch praktische, methodische und politische Kompetenzen notwendig.

Als Gastgeber begrüßte der Direktor des FÖV, Prof. Dr. Jan Ziekow, die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer. Er betonte die besondere Bedeutung der öffentlichen Verwaltung als Wissensspeicher für Politik und Gesellschaft. Angesichts nicht unermesslich sprudelnder Steuereinnahmen sei es wichtig, durch Evaluation die Kosten und Wirkungen politischer Maßnahmen aufzudecken und damit qualitativ bessere und konsensgünstigere Entscheidungen zu ermöglichen. Das FÖV trage insbesondere mit dem Beratungsangebot des InGFA – gemäß dem Motto „Forschung für und über die Verwaltung“ – hierzu bei.

Oberbürgermeister Hansjörg Eger räumte ein, dass die Politik sich leider zu wenig mit Evaluation beschäftige. Folglich drohe die in der „Vermutungsgesellschaft“ vorherrschende Suche nach einem Kompromiss den Verstand einer Wissensgesellschaft zu verdrängen. Seine amüsante Begrüßungsrede endete mit einem Hinweis auf die gemutmaßten wie tatsächlichen Vorzüge der Stadt Speyer, die es durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu „evaluieren“ gelte.

Den Eröffnungsvortrag zum Thema „Jenseits kruder Evidenzmessung – Evaluation als Lernmedium“ hielt der international renommierte Wissenschaftler Prof. Dr. Stefan Kuhlmann von der University of Twente. Er charakterisierte die mit der Wissensgesellschaft und dem Internet verbundene Hoffnung, dass alle gesellschaftlichen Akteure auf das vorhandene Wissen zugreifen und weiteres (re)produzieren können. Zugleich ließen sich mit einer offenen, professionellen und transparenten Evalua-

4 Das Nachwuchsnetzwerk traf sich – wie auch in den Vorjahren – in der Mittagspause am Donnerstag.

tion politische Entscheidungen besser legitimieren. Eine damit einhergehende pluralistische Wissensproduktion beinhaltet zugleich, dass verschiedenste, möglicherweise konkurrierende Wertorientierungen vorhanden seien. In der Vermutungsgesellschaft spiegelte sich dies in der wahrgenommenen Vielgestaltigkeit wieder, die es erschwerte, eigene klare und „wahre“ Positionen zu finden.

In seinem Vortrag skizzierte Stefan Kuhlmann, dass das Konzept der Evidence-Based-Policy einer Hierarchisierung von Wissen folge. Als Teil einer guten Governance sollen (quantitative) Erkenntnisse transparent und nachvollziehbar sein und damit Entscheidungen verifizieren und legitimieren. Damit sehe sich Wissenschaft mit hohen Erwartungen konfrontiert. Inhaltsleere Rituale der Verifizierung drohten jedoch ein verbessertes Verständnis zu untergraben. Auch neige die Evidence-Based-Policy dazu, sich eigene Evidenzen zu schaffen. Zudem bestehe die Gefahr, die Logik der zu Evaluierenden zu übernehmen. Hierdurch würden sich unvermeidliche Konflikte und Dilemmata ergeben.

Exemplarisch für eine pervertierte Erfolgsmessung wies Stefan Kuhlmann auf den Journal Impact Factor hin, der nicht zuletzt für die Karriere von Wissenschaftler(inne)n und strategischen Entscheidungen von Forschungs- und Lehrinrichtungen äußerst bedeutsam sei. Er führte aus, dass Qualitätsmaßstäbe im Wissenschaftssystem durch stark formalisierte Verfahren bestimmt würden, die einem naturwissenschaftlichen Verständnis folgten. Höchst problematisch sei, dass inhaltliche Aspekte gegenüber sich verselbständigenden, wenig differenzierten, da hoch aggregierten Messungen, Rankings und Top-Indikatoren (wie etwa einem verliehenen Nobelpreis) in den Hintergrund rückten. Dagegen richteten sich einige kritische Studierende wie auch renommierte Wissenschaftler(innen), die eine differenziertere, auch soziale Aspekte berücksichtigende Leistungsmessung forderten.

Abschließend trat er für eine professionelle Evaluation ein, die ein arenenübergreifendes Lernen ermöglichen sollte, um die von der Politik geschaffenen eigenen Normen und Evidenzen zu hinterfragen.

Anschließend verteilten sich die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer auf die 33 Sessions, die vom Programmkomitee zum überwiegenden Teil sieben Themenfeldern („Evaluation an den Grenzen des Wissens“, „Evaluationswissen und Praxiswissen“, „Evaluationsdesign und -standards“, „Bedingungen der Nutzung von Evaluation“, „Evaluation und Organisationsentwicklung“, „Kompetenzen und Wissenserwerb für Evaluierende“ sowie „Evaluationsfunktion in der Wissensgesellschaft“) zugeordnet worden waren. Hinzu kamen Foren und Sessions ohne Zuordnung.

Besonders nachgefragt – ausgehend von den Anmeldezahlen – war die Session „Evaluation von Netzwerken (D 4)“, in der es vor allem um die Frage ging, ob ein funktionierendes Netzwerk entstanden ist, durch das sich Synergieeffekte über die Bündelung von Wissen und Ressourcen ergeben können. Regen Anklang fand auch die Session „Standards der Evaluation (C 4)“, die in ihrer Neufassung von der Arbeitsgruppe präsentiert und mit interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert wurden. Darüber hinaus fand die Session „Evaluationen als Instrument der Wissensproduktion und Entscheidungsfindung in Politik und Verwaltung (A 8)“ großen Zuspruch, in der unter anderem erörtert wurde, inwiefern Evaluationsergebnisse in politischen Entscheidungsprozessen genutzt werden. In kleinerer, aber inter-

national besetzter Runde wurde im Rahmen der moderierten Podiumsveranstaltung „Evaluation der Gesetzgebung und Better Regulation in Europa“, die in Kooperation mit dem Nationalen Normenkontrollrat (NKR) stattfand, die Möglichkeit eines Austausches über Erfahrungen mit Ex-ante- und Ex-post-Evaluationen auf internationaler Ebene geboten. Hierzu waren Vertreterinnen und Vertreter der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), des NKR sowie aus der Schweiz und Österreich eingeladen.

Abschlussgespräch, Abendveranstaltung und DeGEval-Preise als Finale

Durch die Speyerer Altstadt führte am Donnerstagabend der Weg zur Abendveranstaltung im Atrium des Historischen Museums der Pfalz, auf der den über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern neben einem reichhaltigen Buffet auch die Gelegenheit zum informellen Austausch geboten wurde. Zudem wurde der DeGEval-Nachwuchspreis vergeben, den Michael Köhler für seine Masterarbeit mit dem Titel „Betriebliche Gesundheitsförderung für Schichtarbeiter in der Industrie – Evaluation einer Seminarreihe zum Umgang mit Schichtarbeit“ erhielt.

Den diesjährigen DeGEval-Posterpreis erhielten Ralf Schattschneider, Annette Beyer, Aisha Boettcher und Susanne Busch für die sehr anschauliche Darstellung der Ergebnisse einer Evaluationsstudie, die im Rahmen des Modellprojekts „Leben mit Demenz in Hamburg“ über die dort angebotenen Schulungen durchgeführt worden war.

Im Abschlussgespräch am Freitagmittag erörterten Prof. Dr. Stephan Grohs (Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer), Dr. Dirk Holtmannspötter (VDI Technologiezentrum) und Bettina Wildau (Bertelsmann Stiftung), moderiert von Jan Hense, das Verhältnis von Evaluation und Wissensgesellschaft. Diskussionsleitend waren mehrere Thesen, zu denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jahrestagung bereits im Vorfeld eine Einschätzung abgeben konnten.

Stephan Grohs befand, die These, wir lebten in einer Wissensgesellschaft, sei ein zu eindimensionales Etikett, da beispielsweise Macht, Geld, Werte und Normen weiterhin eine wichtige Rolle spielten. Wissen sei somit nicht unabhängig von den gesellschaftlichen Akteuren und ihren Interessen zu sehen. Bettina Wildau stützte die These teilweise, sah Wissen allerdings nicht als die wertvollste Ressource an, da der gesellschaftliche Zusammenhalt ebenfalls von großer Bedeutung sei. Dirk Holtmannspötter ergänzte, dass ein Vertrauen in Prozesse und Organisationen entscheidend dafür sei, ob und inwieweit Wissen wertgeschätzt und genutzt werde.

Mit der These, Evaluation expandiere in einer Wissensgesellschaft, stimmten die Diskutierenden nur zum Teil überein. Durch die Stärkung der Evaluation würden zwar Transparenz und Zusammenarbeit wichtiger. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse machten jedoch nur teilweise wirkmächtiges Wissen aus. Praktische Fähigkeiten, wie beispielsweise in Führung und Management, würden daraus nicht notwendigerweise erwachsen. Damit Evaluation wirkungsvoll werden könne, sollten die Ergebnisse gut aufbereitet und leicht verständlich sein. Zugleich

könnten der Öffentlichkeit vorenthaltene Evaluationsergebnisse unter Umständen auch ein organisatorisches Lernen auslösen.

Automatisierte Datenverarbeitung (wie bei Big Data) könnten hybride, digitale Formen der Wissensgenerierung verstärken, ohne dass dabei die/der Wissensarbeiter(in) oder die Evaluation obsolet werde. Ein Widerspruch zwischen Big Data und Evaluation bestehe somit nicht. Vielmehr ergäben sich durch die Digitalisierung und durch geöffnete Datenbestände sehr große Möglichkeiten für Evaluationen. Einig waren sich die Diskutierenden darin, dass die Evaluation damit auch künftig an Bedeutung gewinnen werde, wenngleich dies vom zukünftigen Bedarf und den Ressourcen der Auftraggebenden abhängig sei.

Schlussakkord und Zugabe

Insgesamt bot die 18. DeGEval-Jahrestagung ein vielfältiges und interessantes Programm, das auch jenseits der zahlreichen Sessions einen intensiven fachlichen Austausch ermöglichte. Die neue Tagungsstruktur mit ihren vielen arbeitskreisübergreifenden Sessions und zum Teil neuen Formaten war ein wichtiger Schritt, um die ausgetretenen Pfade zu verlassen, dem Jahrestagungskonzept neue Impulse zu geben und damit sowohl zur Weiterentwicklung der DeGEval als auch zur Eröffnung neuer Perspektiven in der Evaluation beizutragen. Dennoch ist es notwendig, auch die zukünftigen Erfahrungen mit dem Tagungskonzept systematisch auszuwerten, um gegebenenfalls weitere Veränderungen vornehmen zu können. Erste Anpassungen mit Blick auf den neuen Zeitplan für die Einreichung der Einzelbeiträge und Sessions für die Jahrestagung 2016 sind bereits erfolgt.

Gerne hätten wir an dieser Stelle bereits erste Ergebnisse der diesjährigen Tagungsevaluation vorgestellt, die dieses Mal mittels Kurzinterviews und Feedbackbögen durchgeführt wurde. Jedoch lagen uns diese bis zur Einreichungsfrist des Tagungsberichts leider noch nicht vor.

Unser Dank gilt den Referentinnen und Referenten sowie allen Helferinnen und Helfern, die durch ihr Mitwirken zu einer sehr gelungenen Jahrestagung beigetragen haben. Zu nennen ist hier vor allem das Tagungsbüro der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften, das bei der Organisation eine glänzende wie unverzichtbare Rolle gespielt hat. Darüber hinaus bedanken wir uns bei dem Vorstand und der Geschäftsstelle der DeGEval für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und ihr unermüdliches Engagement.

Vom 21. bis 23. September 2016 wird in Salzburg die nächste DeGEval-Jahrestagung stattfinden. Somit übergeben wir mit einer gewissen Erleichterung und Vorfreude den Taktstock an die Universität Salzburg zu den 19. „DeGEval-Festspielen“, die sich dem Thema „Zwischen Nutzung, Einfluss und Nachhaltigkeit – Wie wirken Evaluationen in unterschiedlichen Systemen?“⁵ widmen werden.

5 Weitere Informationen zum Call for Proposals finden sich unter: <http://www.degeval.de/veranstaltungen/jahrestagungen/salzburg-2016/view/action/call-for-proposals-der-19-degeval-jahrestagung-2016>. <http://www.degeval.de/veranstaltungen/jahrestagungen/salzburg-2016/call-for-proposals/>

Evaluation und Wissensgesellschaft

Positionspapier des Vorstandes der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation

Der Wandel zur ‚Wissensgesellschaft‘ hat spätestens mit Daniel Bells Arbeiten in den frühen 1970er-Jahren breite öffentliche und wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren. Wissen und seine Rolle in der Gesellschaft sind im Zusammenhang mit Wissenspolitik und Wissensökonomie vielfältig analysiert worden. Nicht zufällig fällt die Entwicklung der Wissensgesellschaft mit der steigenden Bedeutung der Evaluation zusammen. Evaluation ist für sich genommen ein Verfahren zur Generierung von Wissen.

Auf ihrer Jahrestagung im September 2015 nahm sich die DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V. in Speyer Zeit, das Thema „Evaluation und Wissensgesellschaft“ in seinen unterschiedlichen Facetten zu diskutieren.

- Evaluation erfüllt einen Bedarf, der sich aus dem Wandel zur Wissensgesellschaft speist

Gesellschaftliche Steuerungsprozesse wie auch individuelles Handeln stützen sich heute vermehrt auf die Ressource Wissen, verstärkt durch neue technologische Entwicklungen der Datenverarbeitung und Digitalisierung, wie Wolfgang Böttcher in seinem Grußwort zum Kongress betonte. Dies gilt sowohl auf Ebene von Organisationen als auch für gesellschaftliche Teilbereiche oder ganze Gesellschaften. Modernisierungskonzepte wie ‚Better bzw. Smarter Regulation‘ sowie ‚Open Government‘ sind ohne eine spezifische Form der Wissensgenerierung, -aufbereitung und -nutzung kaum denkbar.

- Evidenz aus Evaluation entsteht durch vielfältigen Methodeneinsatz
Evaluationen stellen Evidenz im weitesten Sinne dar, die theorie- und methodenkritisch gerahmt werden muss. Stefan Kuhlmann hat hier in seiner den Kongress eröffnenden *Keynote* betont, dass man dabei nicht vorschnell von einer Hierarchie ‚guter‘ oder ‚schlechter‘ Evidenz, ‚guten‘ oder ‚schlechten‘ Wissens sprechen könne. Gerne wird in der Forderung nach Evidenzbasierung den quantitativen randomisierten kontrollierten Studien nach dem experimentellen Design der Vorrang gegeben. Das übersieht, dass eine ganze Reihe von alternativen Evaluationsdesigns auch zu dieser Wissensbasis beitragen kann. Viel näher liegt es, verschiedene Evidenzen zum selben Gegenstand im Sinne einer Evidenztriangulation zusammenzutragen.

– Anschlussfähigkeit des durch Evaluation produzierten Wissens sicherstellen
Eine wichtige Funktion von Evaluationen in der Wissensgesellschaft ist die Aufbereitung von Wissen in einer Form, die Anschlussfähigkeit und Nutzung ermöglicht. Die Ergebnisse von Evaluationsprojekten sollten nicht in Schubladen verschwinden, sondern zu einem Wissensbestand über Wirkungen von Maßnahmen in den verschiedenen Feldern zusammengefügt werden. Dieses neu generierte Wissen soll dabei anschlussfähig an die Diskurse in verschiedenen Feldern oder Systemen sein – also beispielsweise zu einer Vermittlung von im Wissenschaftssystem generiertem Wissen und dessen Verarbeitung in der Politik beitragen. Evaluation erfüllt damit die Rolle einer ‚Übersetzerin‘ zwischen den auf allgemeine Zusammenhänge zielenden wissenschaftlichen Erkenntnissen auf der einen Seite und den konkreten Handlungsanforderungen von Akteuren in spezifischen Settings auf der anderen. Evaluation kann helfen, allgemeines Wissen in konkrete Kontexte zu übersetzen und anzupassen.

– Ziel: Beitrag zur offenen Debatte, Stärkung von Demokratisierungsprozessen
Solche aus Evaluationen gespeisten Wissensbestände können für gesellschaftliche Entscheidungsprozesse in den verschiedensten Bereichen genutzt werden. Zeitgemäße Evaluation entwickelt sich zu einer wissensbasierten, auf multipler Evidenz ruhenden Erforschung spezifischer Fragestellungen, die das Nutzungsinteresse der Auftraggebenden in den Mittelpunkt rückt. Evaluation kann insofern durch das in zunehmendem Umfang bereitgestellte Wissen führen und Akteure bei der Gestaltung ihrer Handlungen unterstützen. Wo es um den Einsatz öffentlicher Gelder geht, ist hiermit auch immer die Gesamtgesellschaft gemeint. Die Professionalisierung der Evaluatorinnen und Evaluatoren läuft dabei über ein immer stärker gesichertes Theorie- und Methodenverständnis und kann so auch das emanzipatorische Versprechen der Wissensgesellschaft einlösen.

The Polish Evaluation Society

Weronika Felcis¹

The Polish Evaluation Society was founded in 2000 by people interested and involved in evaluation.

Our mission includes:

- building and disseminating evaluation culture in Poland,
- organizing and integrating evaluators and evaluation managers and
- enriching knowledge about evaluation to ensure high quality of research and evaluation activities.

We accomplish this by:

- organizing studies, courses and training,
- conducting evaluation studies,
- exchanging experiences with other companies, institutions and organizations,
- organizing meetings, seminars and conferences,
- publishing articles on evaluation and
- consulting and advising on evaluation activities.

Some of the projects we have conducted over the years were:

1. “Support for the monitoring and evaluation of projects of non-governmental organizations (NGOs)” (01.06-30.11.2007). The project has led to the creation of the Polish-language web portal devoted to the issues of monitoring and evaluation (www.pte.org.pl). The project was granting free consultations in the field of monitoring and evaluation to NGOs. Source of funding: Civic Initiatives Fund.
2. “Together, we create standards for evaluation in Poland” (01.01-15.11.2008). The project aimed to improve the quality of evaluations conducted in Poland through joint development of evaluation standards of approximately 60 persons representing various communities, i.e. public administration, non-governmental organizations, academic institutions, employees of companies implementing evaluation studies as well as independent evaluators. The standards have served the support of the people involved in the evaluation process – authorities and implementers – to ensure the highest quality of evaluations conducted, as well as respecting ethical principles applicable in the field of evaluation. Common standards enable standardizing the understanding of various concepts related to evaluation and serve as a point of reference in the preparation, ordering and implementation of the evaluation report and dissemination of its results. The project also established a pan-European international cooperation with all nation-

¹ Polish Evaluation Society (PES), Warsaw, Poland

al companies with evaluation and with the European Evaluation Society (EES). Source of funding: Transition 2005 “Multisectoral project to strengthen administrative capacity”, Component 6. Strengthening the capacity evaluation in the public sector (http://pte.org.pl/attachments/article/627/PTE_Evaluation_Standards.pdf).

3. In 2013, PES in cooperation with the Polish Agency for Enterprise Development (public administration unit) organized regular open seminars (every one to two months), during which issues related to the organization of the evaluation process in Poland were discussed. Currently, PES is organizing quarterly educational seminars for its members – the last one on treating counterfactual methods.
4. “The forge of evaluation”. Several editions of the project have already aimed at increasing the evaluation capacity of NGOs in Poland by introducing them to participatory evaluation, which is an effective tool for the development of NGOs as ‘learning organizations’. An important feature of participatory evaluation is a broad commitment of its various stakeholders to the process. Participants take part in a comprehensive 50-hours training devoted to planning and design of evaluation, qualitative and quantitative methods, conducting analysis of quantitative and qualitative data and the development of an evaluation report. The next phase of the project is the tutoring of NGOs by experienced evaluators – tutors are supposed to assist their partner NGOs through the entire process of participatory evaluation. They commonly develop the concept of evaluation of their projects, conduct evaluation studies, data analysis and the development of an evaluation report. NGOs also encourage local communities to increase their involvement in the design and evaluation of services provided by NGOs.

On June 1, 2015 PES started the next edition of the “forge of evaluation”, co-financed by the Civic Initiatives Fund. In the context of this project, an e-learning platform was created and we are able to carry out e-learning courses for representatives of NGOs. During the course, participants will acquire basic knowledge of how to design and conduct evaluations. The participants of the e-learning courses will also be able to attend workshops that enable them to put into practice some aspects of the evaluation process. Workshops are planned for the period from January to March 2016. For the 10 most motivated organizations, PES provides tutoring led by experienced evaluators.

5. In the Polish Evaluation Society, Thematic Working Groups (TWGs) are operating in the areas of:
 - PR for PES,
 - professionalization of evaluation in Poland and
 - training and expertise offered by PES.

Themes for TWGs are fluently changing according to actual needs for engagement.

We also offer a training module called “EVALUATION FORGE”, based on the program that we have developed throughout the years. This training is aimed at people who start their evaluation adventure. Its purpose is to:

- familiarize the audience with the key concepts of evaluation,
 - transfer key skills in the management of an evaluation research study,
 - prepare to commission an external evaluation and
 - introduce research methodology of evaluation and prepare for its practical use.
6. In March 2015, we were asked in social consultations to review the draft guidelines for the evaluation of the cohesion policy for the 2014 to 2020 financial perspective. On May 29, 2015 the Ministry of Infrastructure and Development held its first, inaugural meeting of the Evaluation Steering Group Knowledge Education Development Programme (GSE PO WER). The meeting was attended by representatives of all evaluation units – including the Managing Authority and Intermediate Body for KED OP, as well as representatives of experts, social partners and observers, including the Polish Evaluation Society in the person of its president.
 7. Between 21 and 22 May, 2015 the Polish Evaluation Society along with the Mazovia Centre for Teachers, organized a conference entitled *Evaluation in educational institutions*. The conference hosted distinguished guests from abroad, including Prof. Helen Simons of the United Kingdom Evaluation Society (UKES) and Prof. Volodymyr Yevtukh of the Ukrainian Evaluation Association (UEA). The conference focused on educational evaluation and its usefulness to improving the quality of education. Important aspects of the conference were also the issues of evaluation carried out in schools and educational institutions in the framework of pedagogical supervision and complementarity between the internal and external evaluation in the system.
 8. The conference “Using knowledge by the public administration – civil oversight mechanisms” hosted by IDEA Development Foundation was held on 10 June, 2015 in Warsaw. On that occasion, PES president Veronica Felcis gave a presentation with the title “*Can evaluation inspire a Polish NGO?*”, which is now available at: https://prezi.com/ibkki9ol96lp/wykorzystanie-wiedzy-przez-administracje-mechanizmy-nadzor/?utm_campaign=share&utm_medium=copy.
 9. In 2015, the Polish Evaluation Society for the first time hosted and co-organized the 11th International Evaluation Conference, held in Krakow (September 29 to 30, 2015). There were three parallel panels of three organizing institutions (Polish Agency for Enterprise Development, Ministry of Regional Development and Infrastructure and PES). The first panel presented the results of ex post evaluations for the period between 2007 and 2013 from a variety of EU members and recommendations for the new programming period, the second panel addressed the notion of methodological innovations and big data, and the PES panel addressed the professionalization of the evaluation discipline. Thanks to our efforts, the conference was attended by key panelists for the issues analyzed:
 - Jim Rugh – Coordinator of the International Year of the World Event Evaluation (EvalPartners)
(Jim Rugh and the president of PES lead a workshop on the *real evaluation* approach),

- Prof. Helen Simons (University of Southampton) and
- Derek Poate (former President of the UKES).

The event is always free of charge for any attendants and all sessions are simultaneously translated into English.

Further information is available at: http://www.konferencja-ewaluacja.pl/2015/index_en.html.

10. The 1st Polish Evaluation Congress “Integration. Dialogue. Development” was a national event aimed at a wide audience. We set ourselves the objective of stimulating the integration of thinking about evaluation by exchanging experiences and knowledge of practitioners, trainers, representatives of companies and all those interested in the use of evaluation in their actions. The mission of the congress was based on four pillars:
 - 1) integration of evaluation areas in Poland,
 - 2) exchange of experiences related to evaluation,
 - 3) improvement of professional skills and
 - 4) spreading good practice.

The lectures and workshops were tailored to the needs of representatives of various institutions and companies looking for new ways of development using ideas emerging in connection with business niches.

Due to the specificity of the subject, we decided to use unconventional ways to stimulate creativity among attendants. Therefore, we resigned from the extended part of the lecture in favor of open space and informal talks backstage. The congress was claimed a success and will be a cyclical event of PES.

11. We are making an effort to renew the important publication *Catalogue of Evaluation Research Market* this year. The last catalogue was published in 2011. We want it to be a contribution to the institutional membership launch. We would like to include in it:
 - Polish evaluation market analysis,
 - Comments from experts and articles from honorary members,
 - Presentations of Polish evaluation companies and
 - PES members’ profiles.

This time, the catalogue will also (at least partly) be published in English. For further information, please see: <http://pte.org.pl/wp-content/uploads/2015/07/KatalogPTE2011PDF.pdf>.

12. Currently, the Polish Evaluation Society is working on the establishment of the cyclic publication “The Polish Evaluation”. Until now, there is no magazine in Poland devoted to evaluation that is an arena for reflection on the evaluation process, and also a bridge between the Polish and the international community of evaluators. The journal will include texts in two languages: Polish and English. This will allow that both, national and international authors and readers can be addressed. Initially, the magazine will be issued twice per year, while the aim is four issues per year. It will be published open access, only in electronic form. The main part of the magazine will provide scientific articles in the field of evaluation. The journal will also provide space for reviews of scientific publications in the field of evaluation.

As a result of the intensive work of the board during the very special International Year of Evaluation celebrations and our 15th anniversary, we have concluded that the next steps for our development should be:

- Comeback of the methodological seminars as the new programming period of European Social Fund (ESF) and European Regional Development Fund (ERDF) starts now (there will be a bigger emphasis in the market on rigorous and innovative methods).
- Developing the discussion on the paths for evaluation professionalization in Poland – revision of PES evaluation standards and creating the Capabilities Framework.
- Putting effort on the integration of the society by creating occasions to meet informally with other members in order to strengthen common interest and solidarity among competitors for the tenders and
- Further institutional development and strengthening of transparency as well as internal and external communication.

Practical note:

We are a non-governmental and non-profit organization. Everyone in the society is working as a volunteer without receiving any remuneration.

Until 2004, we have been applying for tenders on an open market. It was a response to the market demand and insufficient preparation of research companies to conduct research in the nature of evaluation. In recent years, there has been a very dynamic development of the market of evaluation studies, which allowed the Polish Evaluation Society to direct activities towards focusing on integration and support to the benefit of evaluators and evaluation managers in Poland.

We are open to cooperation with other evaluation societies, NGOs and companies from abroad. We are keen on developing interesting projects aiming at spreading evaluation culture in Poland.